

Unverwechselbares Kunstwerk

Zu ihrem 40. Geburtstag machte die Suhler Singakademie dem Publikum mit Carl Orffs „Carmina Burana“ ein fabelhaftes Geschenk und sich selbst im Vorfeld wohl große Arbeit. Nur so ist die Stimmgewaltigkeit beim Konzert zu erklären.

Von Milina Reichardt-Hahn

Manchmal ist das Leben wie ein Fluss, gemächlich verläuft es in seiner Bahn. Doch es gibt die stürmischen Zeiten, in denen der Mensch, gepeitscht wie ein herrenloses Schiff zwischen Wogen großer Gefühle, Liebe und Angst, Verzweiflung und Sehnsucht, sich selbst erkennt als Spielball in göttlichen Fängen.

Was ihm bleibt, sind die Klage – gegen die Schicksalsgöttin Fortuna, die Flucht – hin zu Bacchus, dem Gott des Weines und des Rauschs und die Hingabe an die Erotik – Anbetung der Liebesgöttin Venus. Für solche Zeiten hat Carl Orff die Gedichte, Liebes- und Trinklieder aus Benediktbeuren, die „Carmina Burana“, vertont. Sie wühlen jeden auf, der sie laut genug hört. Und produzieren Gänsehaut, wie Suhls Oberbürgermeister Jens Triebel am Samstag im Congress Centrum (CCS) feststellte, noch bevor die ersten Töne erklangen.

Größte Suhler Feier

Mitunter hat dieser Effekt der Orffschen Komposition zu skurrilen Entwicklungen geführt. In vielen Filmen wurde das Stück als Hintergrundmusik eingespielt und diente in den 1990er-Jahren sogar als musikalische Folie für Schokoladen-Werbung. Unter jenen Klassik-CDs, auf



Volle Bühne zum runden Geburtstag der Singakademie: : Bis zu 180 Sängerinnen und Sänger brachten die Zuhörer in den Genuss der „Carmina Burana“. Fotos: ari

denen E-Musik in erträglichen Häppchen angeboten wird, fand das Werk trotz seiner mittelalterlichen Sprache großen Absatz. Es trifft beim Hören ins Mark und zieht unweigerlich in seinen Bann. So gesehen passte die Musik für das emotionsgeladene Fest eines runden Geburtstags, „vielleicht die größte Feier, die wir in Suhl jemals gefeiert haben“, überlegte der Bürgermeister. Er hatte Torte mitge-

bracht zum 40-jährigen Bestehen der Suhler Singakademie. Vorsitzende Christine Friedrich nahm den Karton entgegen und sagte: „An die Sängerinnen und Sänger: So haben wir nachher noch was zu essen.“

Für die Musiker der Thüringen Philharmonie Gotha hätte der Kuchen vermutlich ohnehin nicht mehr gereicht. Doch es gibt dieses Orffsche Phänomen, dass das rein Musikalische in seinen Bühnenwerken fast in den Hintergrund zu rücken scheint. Orff hat keine Symphonien, Klaviersonaten oder Bläserquintette komponiert. Sondern er war überzeugt vom Zusammenspiel aus Klang und Szenerie; Musik und Wort sind bei ihm eng verbunden. „Carmina Burana“ kommt zu Beginn ohne jedes musikalisches Vorspiel aus. Der Auftakt gewährt dem Chor gerade einen Notenschlag Luft, dann heißt es, präsent sein. Die Sängerinnen und Sänger im CCS schafften es: „O Fortuna“ schallte fesselnd, mit dem besonderen dramatischen Effekt, den Orff genau so geplant haben muss.

Als Maler wäre „Carmina Burana“ für ihn der Moment gewesen, in dem er endlich mit ausschweifenden Pinselstrichen aus allem erlernten und gesammelten Wissen sein eigenes, unverwechselbares Kunstwerk schafft. Und der Chor in Suhl folgte seinen Bewegungen. Weder zu zaghaft, in Ehrfurcht vor der weltberühmten Komposition, aber auch ohne eine unpassende überschäu-

mende Freude. Dass im CCS Menschen sangen, die lieben, was sie tun, war unüberhörbar.

Zu viel Liebe, Glanz und Gloria aber hätte die Stimmungen zerstört, die der Komponist erzeugen wollte: das tastende Suchen zum Frühling hin in „Veris leta facies“ etwa oder das schmerzvolle Klagen und die drohende Gefahr im Lied des bratenden Schwans „Olim lacus colueram“. Chordirektor Robert Grunert gelang es, den Sängern ein stimmiges Maß an Lebendigkeit anzutrainieren. Die Kantate bedurfte keiner szenischen Darstellung, weil die Sänger mit den Stimmen Theater spielten.

Kleine Show-Einlage

Einzig Tenorsolist Johann Winzer ließ sich zu einer kleinen Show-Einlage verleiten. Sopranistin Caterina Maier war kurzfristig für die erkrankte Heike Porstein eingesprungen. Alle drei Solisten (Bariton: Daniel Blumenschein) ordneten ihren Part in die homogene Gestalt aus stimmlichen- und Musikinstrumenten ein, ohne selbst an Bedeutung zu verlieren. Die schmeichelnde Sequenz des „Amor volat undique“ meisterten die gut 20 Jungen des Suhler Knabenchors synchron wie eine Stimme. Und auch wenn die Stücke „Reie“ und „Were diu werlt alle min“ des gesamten Chors beim zweiten Singen in der Zugabe gelöster klangen, wenn auch der ungewohnte lateinische und mittelhochdeutsche Text

stellenweise dafür sorgte, dass die Sänger mehr in die Liederhefte, denn zum Publikum sangen, ist beides verständlich und trübte nicht die Resonanz, die Orffs Musik auslöst. Wie der anhaltende Applaus, Fußbetampeln und stehende Ovationen zeigten.

Mit ausgefeiltem Klang und sorgfältiger Intonation überraschten vor allem die Männer in „Ecce gratum“ und bei der schnellen Silbenfolge in „In taberna quando sumus“. Der Rhythmus wie etwa in dieser Passage ist für Orff das Bindeglied zwischen Musik und Text. Gut daher, dass Robert Grunert den Schlussapplaus nutzte, um auf die Instrumentalisten an Querflöte, Klavier und Schlagzeug hinzuweisen. Bis 180 Sängerinnen und Sänger – die Suhler Singakademie wurde neben dem städtischen Knabenchor vom Konzertchor Gotha und dem Kammerchor der TU Ilmenau unterstützt – von der Bühne gegangen sind, dauert es eine Weile, so dass der Chordirektor um angemessenen Beifall für die Percussionisten bitten konnte. Denn sie tragen mit Pauken, Becken und einer Vielzahl an Schlaginstrumenten schließlich einen Großteil zur Sensation von „Carmina Burana“ bei.

■ Die Proben der Suhler Singakademie finden dienstags 19.15 Uhr im großen Probensaal des Hauses der Musik, Rimbachstraße 42, in Suhl statt. Interessenten sind eingeladen. Informationen unter suhler-singakademie.de.



Oberbürgermeister Jens Triebel überreichte eine Torte.